

Grabstätte Gail-Mahla auf dem Alten Friedhof Gießen

DAGMAR KLEIN

Bei seiner Rechercharbeit fand Prof. Hans-Joachim Weimann (gest. 2012) immer wieder Informationen, die er für meine Themen zusammenstellte. Vor 20 Jahren erhielt ich Exzerpte aus den Briefen des Kommerzienrats Wilhelm Gail, bezogen auf den Alten Friedhof. Weimann war derjenige, der dafür sorgte, dass das Gail'sche Familien- und Firmen-Archiv 2003 ans Stadtarchiv Gießen übergeben wurde. Er war der Erste, der die Quellen sichtete, ordnete, digitalisierte und einen Großteil auf CD publizierte (Tabakrauch und Gartenlust). Aktueller Anlass das damalige Exzerpt hier vorzustellen, ist das Erscheinen des neuen Buchs zum Gail'schen Park in Rodheim von Jochen Kehm, siehe Rezension in diesem MOHG-Band. Hinzugefügt habe ich weitere Funde und neuere Erkenntnisse.

Wilhelm Gail und Minna geb. Mahla aus Chicago haben 1883 geheiratet. Die Schwiegereltern Mahla waren deutschstämmig, Besuche in Deutschland waren also selbstverständlich. Schwiegermutter Susanna Mahla geb. Merckle (1837–1886) starb in Gießen bei ihrer Tochter, sie hatte sich bei einer Kur in Bad Kreuznach mit Typhus infiziert. Ihre Bestattung erfolgte auf dem alten Friedhof (Stelle nicht bekannt), nachdem sie von Prof. Eugen Bostroem einbalsamiert worden war. Dies geschah wohl im Hinblick darauf, dass eine Umbettung erfolgen sollte. Denn ihr Ehemann Dr. Friedrich Mahla (1830–1906) fand die erste Grabstätte offenbar nicht würdig genug und veranlasste seinen Schwiegersohn in mehreren Briefen aktiv zu werden. Wilhelm Gail gab schließlich ein großes Stück Land an der SO-Ecke des alten Friedhofs, das Teil eines geplanten Villenviertels am Nahrungsberg war, an die Stadt Gießen. Nicht nur das Gail'sche Grab, auch das gesamte Areal der Südost-Erweiterung wurde in den kommenden Jahren gärtnerisch gestaltet. Verwaltungstechnisch übertragen wurde die Grabstätte im Mai 1889 auf Mahla, nicht auf Gail. Friedrich Mahla selbst, der in der Schweiz starb, ist auch dort bestattet, ebenso seine zweite Ehefrau Anna.

Die Fertigstellung der Grabanlage zog sich über einige Jahre hin. Die Planung stammt von dem Architekten Franz von Hoven, Frankfurt, der bereits die Gail-Villa in Rodheim geplant hatte. In einem ersten Brief an von Hoven, August 1886, fordert Dr. Mahla die „Umschließung mit einer Mauer sowie eines ehernen oder braunen Gitters“. Die Skulptur stammt von Bildhauer Fritz Schaper, Berlin, der parallel am Liebig-Denkmal für Gießen arbeitete. Im Liebig-Denkmal-Komitee saßen Persönlichkeiten aus ganz Deutschland, zu den Honoratioren aus Gießen gehörte auch Carl Gail, der Vater von Wilhelm. Der Kontakt zu dem renommierten Bildhauer war also vorhanden. Die Herstellung der Marmor-Skulptur verzögerte sich allerdings. Auf Druck durch die Auftraggeber konnte die Aufstellung dann doch parallel zur Liebig-Denkmal-Aufstellung Ende August 1890 erfolgen.

Das Liebig-Denkmal orientierte sich am Vorbild des Goethe-Denkmal von Schaper in Berlin, auch für die Trauernde gab es ein Vorbild in Berlin, auf dem Grab Wahlländer auf dem Matthäus-Kirchhof, wie Dr. Eva Broschek herausfand (MOHG 1995, S.49f). Ihre Beschreibung der Gailschen-Trauerskulptur lautet:

„Die überlebensgroße weibliche Gestalt (...) erscheint weniger trauernd, als vielmehr aufgewühlt-bewegt. Aus weißem Marmor gemeißelt, blickt sie majestätisch ernst und entrückt, auf einem ungewöhnlich hohen Sockel sitzend, einen Lorbeerkrantz lässig zwischen ihren Knien baumeln lassend. (...) Die Figur krönt einen aufwendig gestalteten Komplex, der den höchsten Punkt des Friedhofs ‚beherrscht‘ und zu dem eine breite Lauftreppe hinaufführt. (...) Die Gießener Skulptur hat sich von der pauschalen Trauerdarstellung emanzipiert, sie erscheint streng, beinahe hart und eher als programmatische Verkörperung einer fortschrittsgläubigen Familienphilosophie. (...) ein exemplarisches Dokument der Kunst im Wilhelminischen Zeitalter.“

Im März 1891 erfolgt die Umbettung des Sarges von Susanna Mahla. Wilhelm Gail wird von seinem Schwager Theodor Geilfus begleitet. Über den Jahreswechsel 1891/92 finden die Verhandlungen mit dem Frankfurter Stadtgärtner Andreas Weber statt, der für Gail schon den Park in Rodheim geplant und angelegt hatte. Am 21.Sept. 1892 ist von „unserem geplanten Ausbau des Dr. Mahla’schen Grabmales“ die Rede.



Abb. 1: Die Grabstätte Gail-Mahla mit breiter Zugangstreppe und thronender Skulptur

Am 4. Dez.1892 berichtet Wilhelm Gail an Dr. Mahla: „Von Erfolg begleitet (war) die Idee, unsere Stadtverordneten Versammlung zu beeinflussen und zu veranlassen, den um das Grabmal unserer lieben Mama demnächst neu anzulegenden Theil des Friedhofs gärtnerisch so anzulegen, wie es das dem Andenken unserer lieben Mama von Dir gewidmete Grabmal verlangen konnte. Von Hr. Weber sind Anlage und Bepflanzung festgesetzt (...) werde ich nunmehr in den nächsten Wochen in der Lage sein, die Bepflanzung des Grabmals und des Hintergrunds zu betreiben“.

Am 7. Jan. 1893 übersendet Stadtbaumeister Schmandt an Gail „die versprochene Zeichnung über die künftige Gestaltung des Friedhofes in der Nähe der Mahla'schen Begräbnisstätte“. Am 13. März 1893 meldet Wilhelm Gail an Gärtner Andreas Weber, dass „in dieser Woche mein Gesuch wegen des Friedhofs verhandelt werden (soll), außer dem Stück hinter der Grabstelle auch das Theil nach dem neuen Weg abzugeben (...), damit es von Ihnen schön bepflanzt und mit der Grabstelle ein Ganzes wird“. Die Umsetzung erfolgte im April 1893. Allerdings musste ein Hindernis überwunden werden: die Koniferen in Hessen waren alle aufgekauft durch Kaiserin Friedrich, die ihr Schloss im Taunus verschönern ließ. Gail wurde fündig in einer Gärtnerei bei Mönchen-Gladbach, der Transport erfolgte per Bahn.

Mit der Stadt Gießen, namentlich Oberbürgermeister Mecum, schloss er im Oktober 1904 einen Vertrag über die Pflege der Grabstätten Gail-Mahla und Carl Gail an der Südmauer durch die Stadt gegen Bezahlung. Tatsächlich hat Kommerzienrat Gail aber weiterhin selbst dafür Sorge getragen, wie ein Briefwechsel 1924/25 zeigt. Bis heute ist ein Privatgärtner mit der Grabpflege beauftragt.

Als die Stadtgärtner 2020 rund um die Grabstätte die alten Bäume und Hecken stutzen wurde an der Außenwand der Umfassung, auf der nördlichen Seite zum alten Weg, ein Gedicht sichtbar:

„Wir sind wie Kinder, die mit Widerstreben/ Gleich Tropfen von dem Meer, sich losgemacht, / Und die vom Tode werden heimgebracht, / Und liebend an das All zurückgegeben. „

Der Vers stammt von Georg Herwegh (1817–1875), aus „Gedichte eines Lebendigen“ Bd. 1., Zürich 1841, 2. Strophe, Vers 18.

Der zu Lebzeiten anerkannte Dichter führte ein aufregendes Leben, lebte in Berlin, Paris und der Schweiz. Beim Aufstand in Baden war er 1848 Führer einer Freischärlergruppe. Er war befreundet mit Liszt und Wagner, in seinem Salon verkehrten Gottfried Keller und Gottfried Semper. Politische Freunde waren August Follen, Ludwig Büchner, August Becker, Wilhelm Weitling. Er schrieb für die rheinische Zeitung unter Redakteur Karl Marx, war Mitglied der sozialdemokratischen Vereine ADAV (Lassalle) und später SDAP (Bebel/Liebkecht), wandte sich gegen preußischen Militarismus und den Krieg 1870.

Bestattet sind auf der Grabstätte Mahla und Gail

Mittlere Tafel:

Susanna Mahla, geb. Merckle, aus Chicago

Geb. 8.10.1837 in Edenkoben, Gest. 10.7.1886 in Gießen



Abb. 2: Grabstätte der Familien Gail und Mahla – Die Namenstafeln

Links davon:

Dr. Friedrich Mahla

Geb. 31.10.1830 in Edenkoben, Gest. 13.9.1906 in Meran

Anna Mahla, geb. Kelke

Geb. 16.9.1853, Gest. 27.2.1934 (ohne Ort)

Rechts von Sus. Mahla:

Minna Gail, geb. Mahla

Geb. 30.12.1860 in Chikago, Gest. 6.12.1898 in Gießen

Dr. phil.h.c. Wilhelm Gail, Geh.Commerzienrat

Geb. 17.3.1854 in Gießen, Gest. 25.2.1925 in Gießen

Dr.jur. Georg Gail, Industriekaufmann

Geb. 10.4.1884 in Gießen, Gest. 6.12.1950 in Gießen

Gedenktafel am Sockel der Skulptur

Für unseren innig geliebten Sohn Georg Gail

Geb. 25.8.1922 in Gießen, Gest. 2.6.1942 in Adrianna Russland
Als Oberreiter in einem Kavallerie-Regiment

weitere Tafeln vorne für die Kinder:

Erich Gail

Geb. 22.7.1892, gest. 10.5.1903

Friedrich Gail

Geb. 24.6.1888, gest. 4.5.1906

Wilhelm Gails zweite Ehefrau Antonie „Toni“ (1884–1927), verwitwete Schirmer, geb. Knorr, mochte das „Protzgrab“ nicht. Sie zog es vor, neben ihrem ersten Ehemann und ihren früh verstorbenen Töchtern beigesetzt zu werden. Die ausgesprochen schlichte, von einem Metallzaun umgebene Grabstätte liegt weiter unten im Gelände, am Weg von der Kapelle zum Gärtnerhaus.



*Abb. 3: Die Trauernde,
Marmorskulptur von
Fritz Schaper, Berlin*